**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 35 (1909)

**Heft:** 22

Artikel: Marokko - Mode 1909

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-442243

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Gardinenpredigt der Frau Fleodarda Pimpelmatz.





Sorch! Richtig, jeht ichleicht er wieder ohne Stiefel die Treppen herauf. Aha, jest sucht er das Schlüsselloch, — endlich hat er die Türe aufgebracht. — Vingst natürlich wieder einen Mordsbrand heim. — Aber – ich will ruhig bleiben, ganz ruhig, kein Wort rebe ich mit ihm — keine Silbe. — So, jest legt er fich gang ftill in's Bett und nicht einmal begrüßt hat er mich, ber robe Mensch.

Natürlich, wenn man fo angetrunken heimkommt, und wie er wieder nach Wein ftinkt! (Lauter) Ach, hätte ich boch früher auf meine gute Mutter gehört!

Was? Das könnte ich jett noch? D du gefühllofer Grobian, schäme Dich, Nachts Deiner sich um Dich ängstigenden Gattin so zu begegnen. Aber im Wirtshause, naturlich, ba spielft Du ben liebensmurbigen Schwerenöter und wirfft bas Gelb nur fo heraus, mahrend ich arme Frau im lettjährigen hute wie eine Logelscheuche herumlaufen muß.

Was sagst Du? Er pagt noch sehr gut zu meinem Gesicht? D bu ruckfichtslofer Tyrann, aber ich sehe schon, ich bin Dir nicht mehr gut genug Du alter Sünder, oh, das fehe ich fo klar wie die Sonne

Die Sonne scheint jetzt nicht? Das weiß ich auch ohne Dich, aber morgen, morgen wird sie scheinen und alle Deine Schandtaten aufdeden.

Ich solle mich lieber zudecken? Das habe ich gar nicht nötig, wenn bas so fortgeht, bann bedfft Du Dich und mich mit Schande gu.

Ich soll keinen solchen Blodfinn schwatzen? Blodfinn sagft Du? Weißt Du mas Blöbfinn ift? Blöbfinn ift, daß ich überhaupt Dein Beib geworben bin.

Was? Du schweigst bazu? Gut, ich will alles über mich ergeben laffen, aber bağ Du mir den neuen hut nicht gönnen magft. Naturlich für Deine Wirtshaushockerei da haft Du immer Geld!

Du willst mir, um Ruhe zu haben das Geld für den Sut geben? Behalte es nur, ich brauche Dein Geld gar nicht. Ich bin eine sorgsame Hausfrau die sparen muß wenn ihr lieberlicher Mann das Geld so vergeudet. Und wenn mein Erspartes zum neuen hut nicht langt, dann gehe ich zu meiner Mutter, ihr will ich mein herz ausschütten und wenn es barüber brechen mußte — oh ich arme — Was, nun fange ich wieder zu heulen an? Nun erst recht, ich muß weinen,

ich will weinen, wenn man fich so in seinen innersten Empfindungen verkannt fieht und noch bagu vom eigenen Manne ben man fo lange für bas Ibeal eines Gatten angesehen

Wie, es ware nicht so schlimm? Also Du siehst es doch selber ein, was Du für ein Subjekt bift, nicht einmal in Abrede willst Du es stellen. D ich arme unglückliche Frau, wäre ich nur lettes Jahr an der Influenza geftorben, daß ich jetzt als Leiche

Wie, da würde die Sanitätspolizei sich vorher ins Mittel legen? Also mit

ber Bolizei willft Du mir auch noch broben. D Simmel, haft bu benn kein Ginsehen? Befreie mich boch von diesem Ungeheuer, laff' beine Blige in sein ruchloses herz fahren, zerschmettere ihn mit beinem Donner!

Was, ich soll nicht so gottlos reden? Da hört aber alles auf. Ich gottlos? Du suchst mich in die Grube gu bringen, deshalb gehst Du zu Deinen Rumpanen, in ben Berein, ins Wirtshaus, um mich los zu sein. Aber diese Freude tue ich Dir nicht an. Ich will mich nicht mehr alterieren. Ruhig will ich bleiben, gang still, ohne zu schimpfen oh, oh - ich bin - gang im Gegenteil - ich bin - gang vergnügt - oh ich - ich fonnte mir alle haare ausreißen!

Was, das sei ein sonderbares Vergnügen? Meinft Du? Ich will ja gar nicht vergnügt sein — und reben will ich auch, das will ich mir von Dir nicht verbieten laffen. Wir Frauen find nicht mehr wie früher Eure Sklavinnen, über die Ihr nur fo ichalten und walten könnt. Frei ift ber Menich, und war' er in Retten geboren, fagt icon Schiller.

Was fagt Schiller noch? Da werden Weiber zu hyanen? Go, also jest bin ich gar noch eine hunne; früher ba war ich Dein liebes Mäuschen, bein herziges Täubchen und heute bin ich eine Hyane. Ich, die ich so dulbsam bin, ein Mufter an Sanftmut, ja wohl, an Sanftmut! D Du, Du, bie Augen möchte ich Dir auskragen, Du Schenfal Du, jawohl! Aber ich weiß schon warum bu immer in die Kneipen laufft. Meinst Du vielleicht ich weiß es nicht? Du gehst nur wegen ber hübschen jungen Rellnerinnen bin, bamit Du mit diefen häßlichen abscheulichen Geschöpfen pouffieren kannst. Natürlich, so eine Kellnerin ift keine huäne, im Gegenteil! Aber die stopft Dir auch feine Strümpfe, naht Dir feine hembenknöpfe an, focht Dir nicht und putt Dir auch nicht Deine Kleider.

Was, es seien nur Kellner in der Wirtschaft? So so, wer weiß, was da wieber bahinter stedt. Aber glaube nur ja nicht, daß ich mir etwas daraus mache, o nein, bas länt mich gang kalt. Aber ich koche vor But wenn ich an biefe Rellnerinnen ober Rellner benke, oh, vergiften konnte ich fie. Ach, unf're armen Kinder, wenn ich benten muß, daß fie Dir nachgeraten könnten!

Was sagst Du, wir haben ja gar keine Kinder? Also bin ich wieber baran Schuld? Aber mir konnten boch welche haben wenn wir bas Glück hatten, aber es ware ein Unglück für fie, solchen Bater zu haben, der ohne Rücksicht auf fie - hu-hul

Was willst Du, ich soll Dich endlich schlafen lassen? Mein Gott ftort Dich benn bas, was ich Dir in aller Gute fage? Aber natürlich bei Deiner Rudfichtslofiggegen mein geduldiges Martyrum, bei Deiner — jest schnarcht ber Barbar schon und ich — muß wachen mit — meinem blutenden herzen — und flotten Kellnerin mit dem Hygnenhute — auf der — Bogelscheuche — oh — ich bin noch lange — nicht zu — Ende — Du — Du — (Sie schläft endlich langsam ein.)

#### @ Bülow bleibt. B

Es kommt bei einem Mann, der "groß" ist oft por, daß bei ihm etwas los ist; er ärgert sich gar sehr und oft, wenn's nicht so kommt, wie er gehofft.

So macht's der Bülow auch beizeiten, tut oft das Launengrautier reiten; dann schimpft und flucht der alte Anab', daß er mehr als genug nun hab'

Und dann jongliert er mit Gedanken wie "wegzulaufen", "abzudanken und geht zu IHM mit nächstem Zug und sagt: "Nun aber ist's genug.

Ich hab' es satt, das Teufelsfressen, das wir zu kochen uns vermessen. Mirschwant schon jett mit Weh und Graus, daß's einmal heißt: "Friß selber aus."

Und das – ich sag's für meinen Magen – das könnt' ich wieder nicht vertragen. Drum wär ich lieber etwas fern von meinem lieben, guten herrn.

Wenn er so spricht, der alte Dagel, klopft Willy freundlich ihm die Azel und meint aar liebreich und galant: "Mein Lieber, sieh, ich hab's geahnt.

Doch, daß du gehst, das, Lieber, geht nicht; daß du mich fahren lässist, das steht nicht in Meyers großem Legikon; drum, sei so gut, steh' ab davon."

Sie reichen sich die Rechte bieder, und alles ist in Ordnung wieder. Das Reich ist wiederum geseit für eine — Achtelsewigkeit.

Fremder in Zürich: Sagen Sie mal, wo fteht benn das hans Waldmann= Denfmal?

Einheimischer: Das, ach bas fteht noch im weiten Felde!

Liebe Umalia! — England ist bekanntlich eine Insel, das weiß doch endlich jeder Pinsel. Don jedem feinde hat die Insel Ruh, zu Wasser kömmt kein Teufel zu. Das ist besonders den frauen zu gonnen, die sich in England so wehren können, daß sogar das Parlament fast keinen Ausweg mehr kennt. Ja wohl, die herren follen nur schauen, fie muffen fich verstecken hinter die Frauen. Einmal kömmt doch der Zeppelin mit deutschen Soldaten dorthin, und an einem ganz verborgenen Ort wird heimlich ein Tunnel gebohrt, was entdeckt wurde unterm Wasser durch einen schwimmenden Aufpasser. Da kann man erfahren und sehen, daß die Frauen zum feind übergehen, und nebst andern erfreulichen Dingen, ihr Stimmrecht fordern und erzwingen. Ich bete zum himmel mit andern frommen, es möge doch baldigst dazu kommen. Du wirst Dich mit mir vereinigen, das Gegenteil würde mich peinigen. Wie zur Zeit, als Du Dich vermähltest, und damit zu Verlorenen zähltest, und ich fand erft wieder den frieden, als Du mit fämmtlichen Kaffen, Dein männliches Geschöpf hast verlassen. In Neuenburg trug eine Motion im großen Rate den Sieg davon. Da erlaubt nun die herrlichste Vernunft den frauen die fürsprecherzunft. Ein frauenzimmer für - nein, feuersprechen zu hören, muß hofenträgern allen Mut zerftören, wenn fie fo fanft spricht oder schreit nach Vergeltung und Gerechtigkeit, da zeigen die Herren Richter so lange und blaffe Gesichter, und wagen einen Irrtum nicht, wo eine frau und das Gewissen spricht. England, wo zwar unter Beschwerden unf're Schwestern siegen werden, Meuenburg, wo schöngeschlechtlingen Jungen eine vielversprechende Zukunft errungen! England und Neuenburg leben hoch! Für uns kömmt's einmal doch noch, die Zeit unseres Sieges ist nah! — Ich grüße Dich, wie's immer geschah. Eulalia.

## Marokko - Mode 1909. 19

Die putige Marotto = Mode, Die man freiert hat in Paris, Befagt - lacht man sich auch zu Tobe -Der Männerwelt nur eines, - bies: In unf'rer Wechfel = Masterabe

Rommt bas Zuaven = Beinfleid b'ran.

Berteilt die Frau auch huld und Gnade,

Sie hat halt boch die Hosen an! -ee-

#### Hllermodernstes.

Stubenmädchen: Mein, die Ehre! Meine Gnädige hat zu ihrem Ausgang meine Sonntagsstiefel angezogen!

# B Schwierig. B

Prinzipal (in die Druckerei rufend): Für den neuen Kalender müssen die Festtage mit roter Druckerschwärze ge= druckt werden!

#### B Mostlied. B

Mein Egnach ist als Station Nicht die geringste im Kanton, Im Thurgau nämlich, im Nordost, Es liefert uns den besten Most. Die Mosterei = Genossenschaft Erzeigt sich redlich tugendhaft. Wie herrlich schmeckt zu jeder Kost Der preisgekrönte Egnachmost. Das ist und bleibt ein Alkohol Er tut bekanntlich Aranken wohl; Vertreibt sofort den Fieberfrost Bu jeder Stund ein Gläschen Moft. Ein solcher Saft macht ja gesund Das ganze Volk im Schweizerbund, Verjagt im Leibe alten Rost Dann fließt das Blut so sanft wie Most. In allen Nöten und Gefahr Um jüngsten Tage noch sogar Bringt armen Seelen Mut und Troft. Ein reiner, ächter Egnachmost. Der prächtig gelbe füße Strom Erhielt in Zürich ein Diplom Das allererste, spricht die Post! "Es lebe hoch! — der Egnachmost!"

# @ Abgesetzer Streiker. @

Pöstler und der Telegraf Sind jetzt französisch paff! Wenn doch der Tüfel chäm, Und d'Regierig nähm. Wenn i nöb mitg'macht hätt', Wär i no hüt am Brett, O, du lieber Augusty,

G'schyder wär's g'sy.

O, du lieber Augusty 's Geld ist hn — 's Amt ist hn. Streiker sind hn. Wär' das Umt wo=n=es wött, Wenn i no 's Geld wieder hätt' D, du lieber Augusty, Alles ift hn!